Der Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

No. 3.

Den 16ten Januar 1808.

Erklärung des Kupfers.

Das Fischer-Haus zu Buchwald.

Wir haben zwar schon in den vorigen Jahrgängen verschiedener Parthieen Buchwalds gedacht und Abbildungen davon geliefert. Allein da noch einige reizende Ansichten dieses so angenehmen Parks vorhanden sind, die wir noch nicht in diesen Blättern erwähnt haben: so hoffen wir nicht zu mißfallen, wenn wir dieselben in Abwechselung mit andern Abbildungen nachfolgen lassen.

Gegenwärtige Darstellung ist ein angenehmes mit Bäumen beschattetes Plätzchen mit einem dem äußern Ansehen nach gewöhnlichen Gebäude, welches in der Nähe eines Teiches stehet und an dessen Seite einige Fischer-Geräthschaften ihm den Nahmen und das Ansehen eines Fischer-Hauses gegeben haben. In dem Innern desselben befinden sich ein Paar ausgezierte Zimmer, von denen man eine Ansicht auf den

nahen Teich hat. Desgleichen ist eine Wohnung für den Gartenmann darin angebracht.

Das Ganze aber gehört zu den mannichfaltigen Abwechselungen, welche diesem schönen Parke eigen sind.

Die Breslauischen Gärten. *)

Steige, begeisternde Muse, herab vom olympischen Gipfel,
Aus dem Wolkengedämpf' und der Gluth hochlodernder Blitze,
Und dem ermüdenden Ernst der furchtbar strahlenden Donn'rers;
Steige zur freundlichen Tellus herab, die Kinder der Menschen
Welche das Leben bedrängt, mit tröstendem Wort zu erheitern,
Und in das sorgende Herz der Freude Funken zu werfen,
Welcher kräftig und rein zur nährenden Flamme emporglüh',
Und den umdüsterten Sinn durch der Fröhlichkeit Strahlen erheitre!

---

*) Ich weiß, daß unser Fülleborn denselben Gegenstand in demselben Versmaaße besungen hat. Ich habe mich aber nicht eher dieses Umstandes erinnert, als da ich meine Arbeit schon angefangen hatte, und enthalte mich absichtlich so lange Fülleborns Bearbeitung durchzulesen, bis ich die meinige beendigt haben werde; gern überlasse ich aber jedem Leser die Wahrheit dieser Versicherung durch eine Vergleichung beyder Aufsätze zu prüfen.

G. W. Groke.

Es fällt schon aus dieser einzigen Probe in die Augen, daß die Herausgeber dieser Blätter an dem Verfasser dieses Gedichts eine sehr glückliche Acquisition gemacht haben, der die Güte haben will, sie auch ferner mit ähnlichen Beyträgen zu unterstützen.

D. H.

Komm, besuche mit mir die duftenden Gärten von Breslau,
Wo der muntre Bewohner der Stadt sich gesellig versammlet,
Aller Staaten Geschick mit sichern Händen zu wägen,
Jetzt mit der Fackel des Kriegs ein blühendes Land zu entzünden,
Jetzt mit Palladischem Zweig des Friedens Segen zu spenden
Bald mit sicherem Band getrennte Welten zu ketten,
Oder mit neuer Grenzen Verschlingung die Länder zu sondern,
Hier Monarchen zu stürzen, dort andere Häupter zu krönen,
Und mit Strafen und Lohn, die weite Welt zu beherrschen,
Alles mit ordnendem Wort, - doch allein in dem Garten nur geltend.

Siehe das Opfergedüft, das hier von hundert Altären,
Kreisenden Wolken gleich, zum Aether dampfend emporsteigt,
Für des Augenblicks Gunst den guten Göttern zu danken.
Ist der heilige Heerd auch klein und nimmer erleuchtet
Von der röthenden Brände ringsum verbreiteten Gluthen,
Ob auch sprühende Funken allein der Esse entflimmern:
Nehmen die Götter das Kleine auch gern, wenn des redlichen Herzens
Inniger froher Erguß die willige Gabe begleitet.

Sieh auch den Nectar, der hier in schäumenden Gläsern dich ladet
Zum ermunternden Trunk bey der Gluth des zögernden Tages

Wahrlich du gleichest alsdann der Vorzeit treflichen Vätern,
Wenn du mit wogendem Mund des Bieres lieblichen Trank schlürfst
Aber liebst du den Saft, der aus den noachischen Beeren
Klüglich gekeltert mit milderem Gleiten zum Magen hinabfährt,
Frage nur heimlich den Wirth, doch, Lieber, trinke bescheiden,
Daß du der steigenden Dämpfe benebelnde Kraft nicht verkündest,
Und durch Stimme und Gang und Geberde den Trinker verrathest,
Oder auf schwärzlichen Boden bewußtlos schnarchend dich hinstreckst,
Würdig Circeischen Stalls und Ulyssens thierischer Sippschaft.

Lockt dich froher Gesang und der Saiten harmonische Schwingung,
Dort im geräumigen Saal stehn auf erhabenem Chore
Blasend und streichend und trommelnd Apollos rüstige Kinder,
Jeder nach Kräften den Mund und die fertigen Hände bewegend,
Durch einschmeichelnden Ton das Herz oder Ohr zu füllen;
Ob auch kein Sphärengesang aus ihrem Kreise hervortritt,
Wird doch vielleicht Kosziusko's bewegender Tanz dich verweilen,
Oder der Ecossaise vertraulich hüpfender Taktschritt,
Oder das freundliche Lied: Es kann schon nicht immer so bleiben.

Leider findest du selten gesellig sitzende Kreise,
Wo der verschmolzenen Stimmen Verein die Säle erfüllet,

Und der Singenden Schaar zur Begeistrung Taumel emporhebt!
Wie ganz andere Sitte gebot zu den Zeiten der Väter,
Wo beym fröhlichen Mahl der Vorwelt Lieder erklangen
Kraftvoll tönend von menschlicher Pflicht und von göttlicher Tugend
Von der Freundschaft unsterblichen Thaten, dem wonnigen Mitleid',
Von der herrlichen Liebe zum Vaterland, welchem fürwahr, nur
Der beschützende Held im Kampfe würdig dahinfällt.

Oft auch hallten die Lieder von lieblicher Lust und dem freundlichen Aufruf
Mit der Freude vergönntem Genuß die Tage zu heitern,
Und das lastende Leben zum leichteren Flug zu beschwingen:
Also sangen die Väter; doch wir, die entarteten Kinder,
Gehen dahin und trinken und schwatzen und blasen in Wölkchen
Wirbelnden Dampfs vor den Ohren hinweg die erheiternden Töne
Thöricht verscheuchend die liebliche Lust, die sich jugendlich darbeut,
Aber nimmer begegnend der schlechteren Lust, der wir nachgehn.

(Die Fortsetzung folgt.)

Anmerkungen.

Tellus — Erde. Palladischem Zweig — Oelzweig; der Oelbaum war der Pallas (Minerva) heilig. Hundert Altären — Tabackspfeifen. Noachischen Beeren — Weinbeeren, da Noah, wie bekannt, den Wein anpflanzte. Circeischen Stalls und Ulyssens thierischer Sippschaft, die im Alterthum berüchtigte Zauberin Circe nahm den herumirrenden Ulysses auf, und verwandelte seine Gefährten in Thiere. Apollos rüstige Kinder. Apollo, der Gott der Musik, seine Söhne, die Musiker.

Der

Der Ruhberg und seine Ruine.

So heißt eine Anhöhe an der Landstraße, auf halbem Wege zwischen Schweidnitz und Reichenbach bey Grädiz. Der Grund ist über und über felsigt, viel tausend Klaftern Mauersteine sind schon weggebrochen, und dennoch ist die Anfahrt von Reichenbach her noch so steil, daß beladenes Fuhrwerk der Ruhe bedarf, wenn es diesen Berg im Rücken hat.

Ditmar von Merseburg, wenn er vor etwan tausend Jahren Nemetum (Nimptsch) und Gracium in unsrem Vaterlande als feste Plätze nennt, hat sicher nicht unser Grädiz, sondern den Grätzberg im Fürstenthum Liegnitz gemeint. Die Ruine auf dem Grädizberge, aus einem runden halbzerfallenen Gemäuer bestehend, hat wohl kein tausendjähriges Alter, aber uralt ist sie doch auf allen Fall. Albern sind die Sagen von einem Judentempel, von einem Galgen, u. s. w., so wenig auch der gegenwärtige Augenschein die Aehnlichkeit mit letzterem bestreitet. Ein heidnischer Tempel soll hier gestanden und hernach in eine christliche Kirche verwandelt worden seyn. Dies behauptete der seel. Landvogt Wolff zu Schweidnitz, ein Alterthumsforscher, dessen Aussprüche meist ihren guten Grund hatten. Er hatte in jüngern Jahren mehrere Archive gesehen und zum Theil geordnet. Seine Beiträge zu der Zimmermannschen Beschreibung von Schlesien (sonderlich die Stadt Schweidnitz und ihre Dörfer betreffend), seine Manuscripte, über denen er bis ins Greisenalter geschrieben hatte, und die noch an 30 Fol. Bände stark vorhanden sind, beweisen seine ausgebreiteten

Kennt-

Kenntnisse im Fach der vaterländischen Geschichte. Die Grundmauer der Kirche, nach ihrem Umfange, wovon die noch vorhandene Ruine die Sakristey gewesen sey, gegen Morgen, ganz nach altchristlicher Kirchbausitte, wollen einige noch erkennen.

Schade ists, daß sich auch durchaus kein schriftliches Dokument auffinden läßt, was über das eigentliche Alter dieser Ruine Auskunft gäbe. Die Herrschaft des Orts, selbst die alte katholische Parochialkirche in Grädiz haben nicht einen Buchstaben aufzuweisen, so wenig als über den im lachenden Thale liegenden Burgberg.

Sollte es ja noch möglich seyn hierüber etwas aufzufinden, so wäre es auf dem Dom-Archive zu Breslau, wohin ein beträchtlicher Antheil (auch des Patronatrechts,) von Grädiz gehört. Eine nicht nur eitle, sondern auch, des steinigten Grundes wegen, sehr beschwerliche Mühe, müssen Schatzgräber hier haben, die, wie man aus Spuren und Nachrichten weiß, auri sacra famas (Goldgier,) mehrmals hieher getrieben hat, und auch wohl noch treibt.

H.

Langer Titel.

Ein Preußischer Offizier, der mit Remontepferden durch Gallizien gekommen war, erzählte in einer Gesellschaft: er habe dort in einem Wirthshause einen kaiserl. Officianten gesprochen, der sich im ganzen Ernst pleno titulo: Kaiserl. Königlicher, auch Kaiserl. Oesterreichischer

West-

West=Gallizischer Kauscherfleisch= und Schabbeslichter=Anzünde=Gefälle=Erhebungs=Kommissarius genannt habe und alle diese Aemter auch wirklich bekleidete. Auf die Replik des Erzählers: „Herr, das kann ich mir unmöglich behalten!" — meinte er: „Hat nichts zu sagen, nennen Sie mich nur schlechtweg: gnädiger Herr." Eine Benennung, womit man in einem benachbarten Staate, dem östreichischen, besonders in Wien, bekanntlich sehr freygebig ist. Uns muß es sonderbar vorkommen, denn der Ehrenmann war nichts mehr und nichts weniger als bei uns etwa ein Kommis bei der Accise.

H.

Gottfried Tilgner.

Da es ursprünglich in den Plan dieser Blätter gehört, das Andenken merkwürdiger Schlesier zu erneuen, und ihre Nahmen der Vergessenheit zu entreißen, so theilen wir hier unsern Lesern einige Nachrichten über das Leben eines Mannes mit, der, obgleich wenig bekannt, doch unstreitig sehr merkwürdig ist, und der, wenn ihn der Tod nicht so früh schon seiner literarischen Laufbahn entrissen hätte, sich gewiß einen Platz unter den berühmtesten Schlesiern erworben haben würde.

Gottfried Tilgner wurde den 12. August 1691 zu Liegnitz gebohren. Sein Vater, ein Zuckerbäcker, ließ ihn zuerst auf der dasigen Schule, und hierauf zu Breslau studiren, von wo aus er die Universität

bezog,

bezog, und sechs Jahre, erst in Wittenberg und nachher in Leipzig, zubrachte. Vorzugsweise vor allen übrigen Wissenschaften, legte er sich auf Numismatik und auf die Rechtswissenschaften, und zwar mit solchem Eifer, daß er sich dadurch die Hypochondrie zuzog, wovon er nur mit bedeutenden Kosten geheilt werden konnte. Schon von Jugend auf hatte er sich zu Skeptischen und Deistischen Grundsätzen hingeneigt, hier auf der Universität wurde er so für dieselben eingenommen, daß er sich nicht scheute, sie gegen den damaligen Prediger an der Thomaskirche zu Leipzig, den Professor Carpzov, dreist zu bekennen, und gegen dessen Einwürfe zu vertheidigen. Hier, während seines Aufenthalts auf der Akademie schrieb er alles das, was wir noch von ihm besitzen; er edirte nehmlich die Neumeisterschen Kirchen-Andachten, und arbeitete mit an den Miscellaneis Lipsiensibus, außer dem gehören ihm noch verschiedene Stücke von den deutschen Actis eruditorum, und eine Schrift, betitelt: Fasciculum IV Collect. rarorum librorum; an der Vollendung seines größern Werks, das er in einem Briefe an Dewerdeck unter dem Titel: Opus numismaticum literarium erwähnt, hinderte ihn der Tod. Man rühmt vorzüglich seine große Belesenheit und seine nicht gewöhnlichen Kenntnisse in der Heraldik und Numismatik, auch in andern Wissenschaften hatte er bedeutende Fortschritte gemacht; wie sehr er sich für alles Vaterländische interessirte, zeigt seine Herausgabe des Sabothus von Franziskus Faber; wodurch er seinem Vaterlande einen großen Dienst erzeigte, da dieses Gedicht vorher fast ganz unbe-

kannt

kannt gewesen war. Während einer hitzigen Krankheit, die ihn im Jahre 1717 zu Leipzig befiel, verwundete er sich tödtlich mit seinem Degen, kurz vor seinem Tode bezeugte er gegen den bereits erwähnten Carpzov die innigste Reue, über die ehemals gehegten, zu freien Grundsätze in der Religion, und starb hierauf am 5ten September 1717 in einem Alter von 26 Jahren. Er wurde feierlich beerdigt, und ein Breslauer, Georg Christian Gebauer, hielt ihm die Leichenrede. So starb dieser Mann mitten in seiner literarischen Laufbahn, in einem Zeitpunkte, wo er das Vaterland zu den schönsten Hofnungen berechtigte.

J. G. K—n—sch.

Italien.

Kein Land hat zur heutigen Cultur Europa's mehr beigetragen, als Italien. Schon die Römer trugen mit ihren Waffen auch ihre Sprache, ihre Wissenschaften, ihre Gesetze, Ordnung und Einrichtung in die angrenzenden Länder und streuten einen Saamen aus, der für die Nachkommen Früchte trug. Ungeachtet diese kein Ersatz sind für die despotische Weltherrschaft, der die blutdürstigen Römer die Völker Europa's unterwarfen: so ist doch die Bildung, welche durch sie den folgenden Geschlechtern mitgetheilt wurde, immer als ein Vortheil zu betrachten.

Als das rächende Schicksal die fluchwürdigen Römer, nachdem das Maaß ihrer Greuel und ihrer Tyrannei voll war, bestrafte und sie unter die Gewalt roher Nationen fallen ließ, gebrauchte es die-

ses scheußliche Volk zu einer Ingredienz, jene wilden Völker, die über sie den Meister spielten, weicher und feiner zu machen, ungefähr, wie ein Gift, das zur Biegsammachung roher Materialien angewandt wird. Die Gothen, Heruler, Deutschen und andere einbrechende Völkerschaften wurden durch die Besiegten gewissermaßen bezähmt und an feinere Empfindungen, an einen besseren Geschmack, an gefälligere Sitten gewöhnt.

Selbst in dem Mittelalter war Italien, ungeachtet es der Schauplatz der blutigsten Kriege und Revolutionen wurde, immer noch das Asyl, wo Gelehrsamkeit, Kunst und Geschmack den meisten Schutz und die zahlreichsten Verehrer fanden. Ungeachtet hier der Pabst seinen Sitz hatte: so herrschten doch in keinem anderen Lande ein solcher Freiheitssinn, so viel gesunder Verstand, so viel Aufklärung und wirkliche Gelehrsamkeit, als in Italien.

In dem funfzehnten Jahrhundert glich Italien einer Sonne, welche alle Länder mit ihren Stralen erleuchtet und befruchtet. Nur hier fanden die, vor den Türken geflüchteten Griechen die willkommenste Aufnahme, hier fachten sie einen Eifer für Wissenschaft und Literatur an, der sich hernach über alle nur irgend empfängliche Theile von Europa verbreitete. Italien wurde die Wiege und die Schule aller neueren Bildung, und die Gelehrten aus allen Reichen reisten in dieses Land, um dort sich zu vervollkommnen und aus der ersten Quelle zu schöpfen. Dichtkunst, Mahlerei, Bildhauerkunst, Musik und die classische Literatur wurden hier zur größten Vollkommenheit gebracht und dienten zum Muster für das

übrige Europa. Vor tausend Jahren tyrannisirte es, jetzt beglückte es die Völker.

Kgßr.

Eklogen.

Der freie Mann und der Sclav' stehn zu einander in demselben Verhältniß, als die gebildete Vernunft und die thierische Sinnlichkeit. Jene achtet das Gesetz und will nur das Gebot desselben, diese wird durch die Begierden und Reize geleitet, die auf sie wirken. Die Vernunft ist unterthan dem Gesetz, die Sinnlichkeit ist Sclavin ihrer Neigungen. Was jene beherrscht, nämlich die Begierden, von dem wird diese despotisirt. So handelt der freie Mann nach den Vorschriften des Rechts und der Sclav' nach Eigennutz und Laune.

Es ist doch auffallend, daß die Menschen so ergebene Sclaven der Mode sind und bleiben. Man kann jeden Freund der Mode einen Sclaven nennen, weil er seine Unabhängigkeit verliehrt und auf seinen Eigenwillen Verzicht leistet. Denn wenn es Gebrauch wird, einen Rock lang oder kurz, mit oder ohne Kragen, mit breiten oder engen Schößen zu tragen: so überlegt man nicht, ob es nützlich und anständig, zweckmäßig oder schädlich sey, sondern man huldigt der Sitte und bequemt sich nach andern. Wer aber so wenig seinem eigenen Willen folgt, sondern sich durch andere leiten, durch fremdes Beispiel führen läßt, kann wohl nicht auf die Ehre des eigenen Willens Anspruch machen.

Eine

Eine reine, glühende Liebe umfaßt alle Räume, alle Zeiten, ungeachtet sie nur auf einen Gegenstand vorzugsweise gerichtet ist und nur Stunden und Augenblicke ihrem Genuß opfern kann. Ein liebendes Herz liebt in seinem angebeteten Idol die ganze moralische Welt und öfnet sich für alle Empfindungen, welche selbst die todte Natur geben kann. Es verbreitet über jede Minute Reiz und Anmuth, berauscht sich über der Gegenwart und empfindet einen fröhlichen Tag, wie ein Jahrhundert, weil es mit einer so unendlichen Menge Rührungen, Gefühle und Ideen erfüllt wird, die eine kalte Seele während einer ganzen Lebenszeit nicht empfindet. Die Ewigkeit kann nur durch die Liebe begriffen werden. Sie schmilzt alle Begriffe der Zeit zusammen, vernichtet das Andenken von Anfang und Ende und glaubt das Bild ihrer Wünsche immer geliebt zu haben und in der Zukunft immer zu lieben.

Die Eskimoer essen, als Leckerbissen die Maden im Fleisch und die rohe Leber eines Hirsches vermischt mit dem, was in dem Magen dieses Thieres gefunden wird. Je weiter die Verdauung gekommen ist: desto wohlschmeckender finden sie es. Wenn einem die Nase blutet: so lecken sie jeden Tropfen begierig auf. Dagegen konnten sie Anfangs keinen Zucker, keine Rosinen, Feigen, ja nicht einmal Brodt essen und spieen es mit einer Art von Eckel aus. Da wird man sagen, „diese Barbaren haben keinen Geschmack.“ Allerdings haben sie einen Geschmack, nur ist er von dem eurigen verschieden; sie hatten grade das für einen Leckerbissen, was ihr eckelhaft findet, und das für abscheulich, was euren Zungen

den angenehmsten Reiz zu machen scheint. Das Angenehme und Abscheuliche ist folglich in Beziehung auf die Sinne relativ und wer sich darüber ärgert, daß einem andern nicht das gefällt was ihn anzieht, der vergißt, daß alles Vergnügen der Sinne von Gewohnheit, Erziehung, Sitten und Temperament abhängt und daß, weil diese nie gleich sind, auch nie gleiches Wohlgefallen bei allen über einen und denselben Gegenstand des sinnlichen Genußes entstehen kann.

Kgßr.

Gedanken.

Ich höre überall den Verfall der Religion betrauern, weil die Kirchen leer werden, und die Hälfte derer, so sie noch besuchen, nur Gewohnheits oder Ehren wegen dem Gottesdienst beiwohnen. Ich höre die Väter klagen, daß die Söhne sich des Gebetes schämen; ich höre die Mütter seufzen, daß ihre Töchter erröthen von Gott ein ernstes Wort zu sprechen. — Es ist gewiß, daß das Lesen neuerer Schriftsteller und die Aufheiterung der Begriffe dem gewöhnlichen Kirchenwesen Schaden bringt. Aber man irrt sich, wenn man glaubt, mit der Kirche sey die Religion vergessen. Gott und Unsterblichkeit werden nicht vergessen. Das Mädchen und der Jüngling hängen in der Einsamkeit an diesen erhabnen Gegenständen; die Vergänglichkeit wird ihre Kirche und der Tod besteigt darin den Rednerstuhl. Aber die zu wenig geübten Kräfte des jugendlichen Geistes unterliegen bald. Der Glaube an Offenbahrung, ehemals ihre Stütze, liegt verworfen da. — Darum ver-

sinken sie bald in dumpfe Muthlosigkeit, die sich in irgend eine Art stiller Verzweiflung auflöst und nach den traurigsten Heilmitteln hascht, die es giebt.

Jeder Stern, eine schönre Welt, leuchtet voll geheimer Bedeutung hernieder in die Thränen der Erdbewohner; und eine Ahndung des Ewigen und Ewigvergeltenden weht durch das Firmament und über die schauernde Erde hin und an die glühenden Herzen. Und wenn der Frühlingsmorgen den Himmel anzündet und die Gebirge färbt und die schlafenden Thäler weckt mit Lerchenschlägen — wenn der Gesang erwachte Creaturen hinaufschallt zur Höhe, meine Kniee in der Freude einsinken und ich beten will im Staube, ach! dann rufts aus der Tiefe und aus der Höhe: Gott ist die ewige Liebe! — —

Der Sarg ist die Wiege des zweiten Lebens. Und die erste Thräne des Schmerzens, die auf einen geliebten Todten fällt, ist die erste Thräne der Hofnung und Sehnsucht, bald wieder mit ihm vereinigt zu seyn; da, wo kein Seufzer mehr die müde Brust bewegt und Seligkeit ist, ohn' Aufhören.

Miscellen.

Irgend wo fand ich einmal die sehr gesunde Bemerkung: die Böcke der Höhern haben keine Hörner; deshalb schlüpfen sie leicht durch Gebüsche und Hecken durch. Die Böcke der Gemeinen haben dieselben, leider! bleiben deshalb hängen, werden gefaßt und geopfert, wie Abrahams Widder.

* * *

Nach der Meinung der sogenannten feinen Welt ist Schaam Vorurtheil der Erziehung; ehe-

liche Treue ein Angriff auf die Freiheit der Herzen. Das starke Geschlecht ist geschaffen um anzugreifen; das schwächere, um nachzugeben. Ausschließendes Eigenthum einer Frau verletzt die Rechte der Gemeinschaft; es ist ein Diebstahl an allen Männern begangen; Liebe und Genuß sind das einzige Band, welches die zwei Hälften des Menschengeschlechts mit einander vereinigt; es heißt sich den Wünschen der Natur widersetzen, wenn man strengen Regeln die süßen Gefühle unterwerfen will, die Feinde jedes Zwanges sind; es heißt Ketten verbreiten, wo man nur Blumen säen sollte! Eine allerliebste Moral!

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück.

Das Schlittschuhlaufen.

Räthsel.

Traulich eilen zu dem alten
Unbeholfnen steifen Gauch,
Wenn die rauhen Götter walten,
Greise gern und Mädchen auch.
Und er haucht aus seiner Mitte,
Süße Labung, sonder Zahl,
Weilt, ein Labsal, in der Hütte,
Und, ein Prunk, im Fürstensaal.
Doch, wenn uns die Rosen blühen,
Spotten wir den steifen Mann,
Der dann weder Funken sprühen
Noch uns Labung spenden kann.

Gr.

Dieser Erzähler wird alle Sonnabend in der Buchhandlung bey Carl Friedrich Barth in Breslau ausgegeben, und ist außerdem auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

No. 3.

Literarischer Anzeiger des Breslauischen Erzählers.

Die Falschheit.

Mit tausend Zungen, jede in Gift getränkt,
Zum Morden jede; scharf wie ein Pfeil, gespitzt:
Mit tausend Augen, jedes schielend,
Tratst du, o Falschheit, auf die Erde!

Sie war ein Eden, eh dein verfluchter Fuß
Sie noch betreten; aber die Hölle wards,
Als, gleich der Pest, dein gift'ger Anhauch
Unser unschuldiges Geschlecht befleckte.

Selbst Thronen wanken, wenn deine schwarze List
Noch dreifach stärker, als eines Xerxes Heer,
Dem sichern, in der Wollust Armen
Schlummernden Fürsten sein Unglück dräuet.

Die Bande sanfter ehlicher Zärtlichkeit
Schafst du zu Fesseln um, selbst der Freundschaft Glück
Verwelket, in den Staub zertreten,
Wenn deinem Gifte das Herz sich öfnet.

Du wafnest gegen seinen geliebten Freund
Den Arm des Freundes, bohrst in der Gattin Brust
Den Dolch des Gatten. Du läßt Söhne
Henker betrogener Eltern werden.

Nein, bei dem Gotte, der mich zum Edelmuth
Und jedem sanften Triebe der Menschlichkeit
Erschuf — — bei dem schwör ich es heilig,
Nimmer durch dich mein Herz zu entweihen!

Behutsam, eh ich jemals der Freundschaft Bund
Errichte; aber wenn ich einmal schwur,
Bleib ich beständig — bis zum letzten
Schlage des nimmer befleckten Herzens. .....

An Menschenfreunde.

Ein unglücklicher, durch die Schuld seiner Wärterin verwahrloseter Mann, klein von Statur und von krummen Füßen, der deshalb nie ein nährendes Handwerk oder eine andre einträgliche Beschäftigung erlernen konnte, aber fertig schreiben und lesen kann, befindet sich schon seit mehr als 6 Jahren in dem kläglichsten Zustande. Seine einzige Speise ist trocknes Brodt und wilde Kartoffeln, die ihm ein wohlthätiger Landmann im Stillen von Zeit zu Zeit kommen läßt. Er ißt aus Noth nur einmal des Tages und wohnt in einer Dachkammer in dem Hause einer Vorstadt. Da er in seiner Jugend eine anständige Erziehung genoß und nur durch den Tod seines Vaters, der ihm nichts verließ, in eine so traurige Lage versetzt wurde: so ist es ihm unmöglich zu betteln und doch verdient er die Unterstützung edler Menschenfreunde mehr, als viele andre Unglückliche. Er nährt sich von dem Unterrichte armer Kinder, wofür er monatlich höchstens 10 Sgl. erhält und empfängt von allen, die ihn kennen, das Zeugniß eines fleißigen und verträglichen Mannes. Möchten sich doch gute Menschen finden, die sich der Noth dieses Hülfsbedürftigen annähmen und ihm ein günstigeres Loos bereiteten! Milde Gaben werden in der Buchhandlung des Herrn Barths für ihn angenommen.

Anfrage.

Die Herausgeber des Erzählers sind gesonnen in Zukunft: Etwas über die Verdienste Lieberkühns, des ehemaligen Rectors des Elisabetanischen Gymnasiums, mitzutheilen: besitzt niemand ein Bildniß dieses um Breslau in der That sehr verdienten Gelehrten, um davon eine Zeichnung zu nehmen und sie den Theilnehmern dieser Blätter in Kupfer gestochen in die Hände zu liefern?

Gesuch.

Kann Jemand folgende Schriften für ein Billiges ablassen?

Adelungs oder Campe's deutsches Wörterbuch. 4.
Sam. Bauers Gallerie merkwürdiger und interessanter Personen des 18ten Jahrhunderts. 8.
Beckers Weltgeschichte für Kinder und Kinderlehrer.

Subscriptions-Verlängerung.

Die Hundertjährige Jubelfeier des Lyceums zu Schweidnitz, ist von dem dasigen Kirchen-Collegio aus wichtigen Gründen bis aufs Frühjahr aufgeschoben worden. Der Subscriptions-Termin auf die Geschichte dieser Schule, nebst einem Kupfer, mit à 10 sgl. stehet daher noch bis zum 20. Februar offen, worauf die Buchhandlung von Carl Friedrich Barth in Breslau, Bestellungen annimmt.

Bücher im heruntergesetzten Preis.

Von nachstehenden 2 Büchern sind in der Buchhandlung bei C. F. Barth in Breslau Exemplare für ⅔ des Ladenpreises zu haben:

Meisner, S. G. Der Breslauer Handel in seinem ganzen Umfange, 2 Theile, gr. 4. 1806—7. Ladenpreis 4 Rthl. 20 sgl. jetzt 3 Rthl. 4 sgl.

Strodts, B. G. Pastor primarius zu Brieg, Predigten über die Sonn- und Festtags-Evangelia durch das ganze Jahr 1801. gr. 4. Ladenpreis 1 Rthl. 15 sgl. jetzt 1 Rthl.

In derselben Buchhandlung sind folgende, für die Zeit interessante Schriften zu haben:

Analekten, merkw. histor. der gegenwärtigen Zeit, entlehnt aus den vorzüglichen Zeitschriften des Jahres 1807. 1s bis 5s Heft, 8. Schweidnitz, geb. a 5 sgl.

Belagerung und Einnahme von Danzig 1807. mit dem Portrait des Gra en v. Kalkreuth und einem Plane von Danzig, 8. Leipz. geb. 1 Rthl.

Bemer-

Bemerkungen und Beschreibung der Schlacht bei Auerstädt, ohnweit Jena, 2te Aufl. 8. Magdeburg, geh. 10 sgl.

Briefe, freymüthige über politische und andere Gegenstände durch den Geist der Zeit veranlaßt: Neue Aufl. 8. Leipz. geb. 1 Rthl. 10 sgl.

Feuerschirme, 1s Heft; das Vaterland, 8. Berl. geh. 20 sgl.

Gubalke, B. Predigt am Neujahrstage gehalten über Psalm 77, 6. „Wie können und sollen wir die nächst verflossene Vergangenheit für unser Leben in der Zukunft benutzen?" 8. Brieg 1 sgl.

Hermes, (D. J. T.) Predigten f. d. Zeitbedürfnisse, 1ste bis 10te Predigt, 8. Breslau a 1 sgl.

Ist es England gelungen seinen Raubzug gegen Dännemark zu rechtfertigen? gr. 8. Kiel, geheft 24 sgl.

Kotzebue, (W. v.) Versuch einer Beschreibung der Schlacht bey Dürnstein am 11. Novbr. 1805. nebst 1 Plan, 8. geb. 13 sgl.

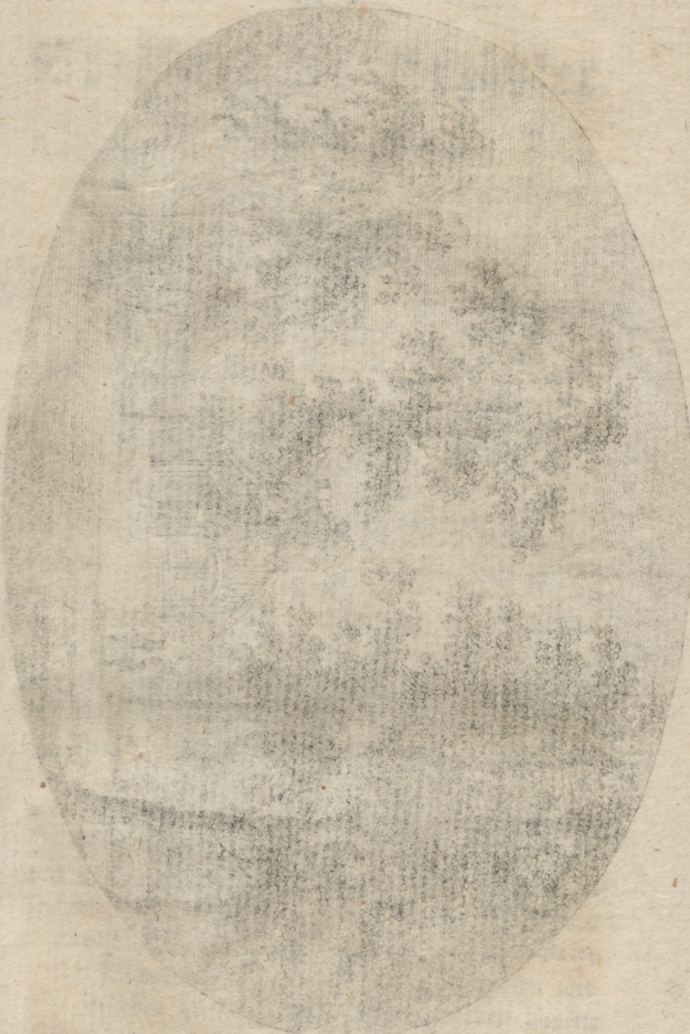
Operationsplan der Preußisch-Sächsischen Armee im Jahr 1806, nebst Beilagen einer Operationscharte und Plan der Schlacht bei Auerstedt, gr. 8. Weimar, geh. 1 Rthl. 20 sgl.

Preußens Länderverlust und Länderbestand nach dem Frieden zu Tilsit, gr. 8. geh. 10 sgl.

Musikalien-Anzeige.

Durch häufiges Auffordern meiner Freunde und Bekannten, habe ich mich entschlossen die beliebteste Piecen aus meiner Oper: Die Verwandlungen, im Klavierauszuge heraus zu geben. Um aber einigermaßen für die Kosten gedeckt zu seyn; sehe ich mich genöthigt den Weg der Pränumeration einzuschlagen. Das Exemplar, welches ohngefähr Vier Bogen stark wird, kostet einen Gulden.

Julius Miller.



9. 3.



Das Fischerhaus im Park zu Buchwald